

Die Anfänge des Kinderhilfswerks Gomel Teil II

Wie konnte es weitergehen?

Erstens: Wir wollten Kinder ohne die Begleitung ihrer Eltern.

Zweitens: Wir wollten dieselben Kinder wieder einladen.

Mit diesen Bedingungen stießen wir auf Probleme. Die „Mascherow-Union“ aus Minsk erweigerte uns ihre Mitarbeit. Dieselben Kinder durften auf keinen Fall wieder eingeladen werden. Es sollten alle Kinder in den Genuss einer Erholung gelangen. Ich wusste aber von den Gomel-Frauen, dass die Kinder dann in ein anderes Land verschickt wurden. Das war nicht einzusehen, denn die Kinder und auch die Gasteltern müssten sich jedes Mal auf neue Beziehungen einlassen. Und Freundschaften konnten so nicht entstehen. Ebenfalls schickten die deutschen „Eltern“ zu „ihren“ Kindern mehrmals jährlich Lebensmittel, Vitamine und Kleidung. Auch die Gladbecker PAX-CHRISTI Gruppe wollte ihr Konzept Mütter/Kleinkinder beibehalten. So mussten wir „autark“ werden.

Unser Name „Lebenshilfe für Tschernobyl“ wurde in „Kinderhilfswerk Gomel“ umgetauft. Und unsere Mütter aus dem Verein „Kinderreiche Familien“ aus Gomel organisierten auf weißrussischer Seite Ferienkinder, Dolmetscher und Ärzte. Wir suchten Gasteltern, Versicherungen, Freizeitaktivitäten und vor allem eine bezahlbare Reisemöglichkeit. Hierbei haben uns die Zeitungen tatkräftig unterstützt, sodass wir jetzt insgesamt 48 Kinder einladen konnten. Damit die Kleinen nicht allzu sehr an Heimweh leiden müssten, wurden die Gastfamilien gebeten, je zwei Ferienkinder aufnehmen. So konnten die Geschwisterkinder gemeinsam untergebracht werden. Und es fanden sich 25 Gastfamilien aus Alpen, Rheinberg, Xanten, Kamp-Lintfort und Wesel. Bei der Korrespondenz half uns zunächst Frau Maria (Mascha) Ladwig, gebürtige Ukrainerin. Die Aufgaben wurden immer größer, und plötzlich war Julia aus Kleve da, die unübertroffene Dolmetscherin, Sie arbeitete für die Gasteltern in Lautschrift die wichtigsten Fragen aus. Wir waren gerüstet.

Am 1. Juli 1992 kamen 48 Kinder im Alter von 4 — 17 , darunter alle Kleinkinder der ersten Erholung, fünf Frauen aus dem Vorstand der „Kinderreichen“ , die alle ebenfalls die erste Gruppe als Mütter begleitet hatten - darunter die Ärztin Irina Wordomatzkaja - sowie eine neue Dolmetscherin Erika, deutschen Ursprungs.

Diese Gruppe bestieg in Gomel den Nachtzug bis Brest und dort stand unser Reisebus bereit. Unsere Organisation „Kinderhilfswerk Gomel bei Tschernobyl“ bekam von einem Gastvater das wunderschöne Emblem, das bis heute noch gilt. Es stand nun unter der Schirmherrschaft von Pater van der Voort aus Menzelen- Ost. So fand die große Begrüßung auch im Pfarrzentrum Menzelen statt. Die Ankunft verzögerte sich um mehrere Stunden. Die Eltern harhten geduldig aus. Obwohl die Gasteltern der ersten Stunde die Ankunft „ihrer“ Kinder kaum erwarten konnten. Wir nutzten die Zeit mit Zusatzinformationen. Endlich — gegen Mitternacht- war es so weit! Ich stand im Hintergrund und beobachtete diesen Empfang. Ich werde diese Freude nie vergessen. überglücklich, mit Tränen der Rührung schlossen sich Mütter und Kinder in die Arme: Menschen, die „zusammengehörten“. Es war richtig, diese Gruppe wieder einzuladen. Das war der Grundstock der Freundschaft, der bis heute hält!